

Ocean Vuong

Auf Erden sind wir kurz grandios

„Lass mich von vorn anfangen. Ma, ...“ Der Brief eines Sohnes an die vietnamesische Mutter, die ihn nie lesen wird. Die Tochter eines amerikanischen Soldaten und eines vietnamesischen Bauernmädchens ist Analphabetin, kann kaum Englisch und arbeitet in einem Nagelstudio. Sie ist das Produkt eines vergessenen Krieges. Der Sohn, ein schwächlicher Außenseiter, erzählt – von der Schizophrenie der Großmutter, den geschundenen Händen der prügelnden Mutter und seiner tragischen ersten Liebe zu einem amerikanischen Jungen. Vuong schreibt in einer Sprache grandioser Schönheit von einem Leben, in dem Gewalt und Zartheit aufeinanderprallen.



© Tom Hines

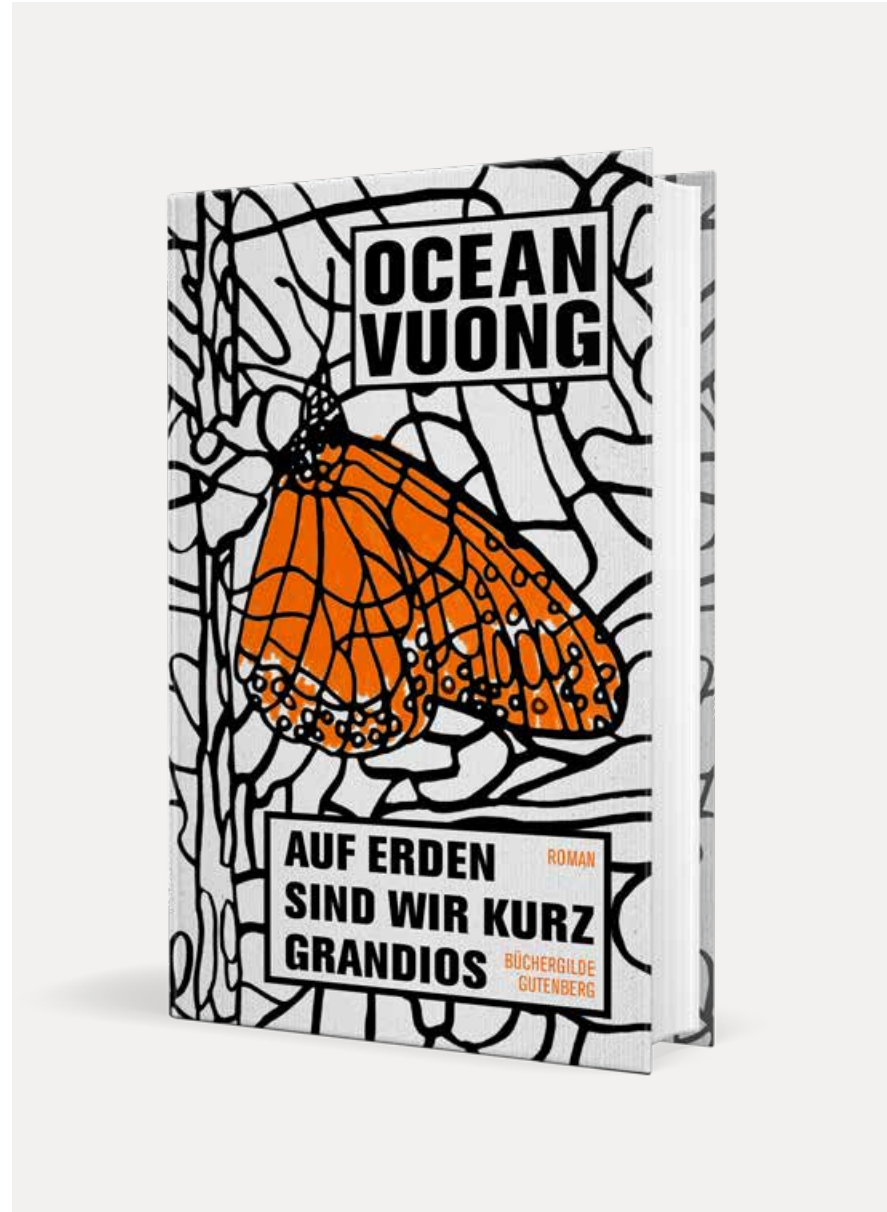
AUTOR

Ocean Vuong, geboren 1988 in Saigon, zog im Alter von zwei Jahren nach Amerika, wo er heute lebt. Für seine Lyrik wurde er mehrfach ausgezeichnet, zuletzt u.a. mit dem *Whiting Award for Poetry* (2016) und dem *T.S. Eliot Prize* (2017). *Auf Erden sind wir kurz grandios* ist sein erster Roman.

ÜBERSETZERIN

Anne-Kristin Mittag übertrug Ocean Vuongs Debüt ins Deutsche.

Aus dem amerikanischen Englischen von Anne-Kristin Mittag, Leinen mit Schutzumschlag, farbiges Vorsatzpapier, Lesebändchen, 272 Seiten, Umschlaggestaltung von Franziska Neubert
€ 20,- | SFR 23,90
NR 171708



→ Zart wie ein Schmetterling, kraftvoll wie Neonorange

Die Schönheit im Schmerz

So rau wie poetisch ist Ocean Vuongs Debütroman *Auf Erden sind wir kurz grandios*, in dem ein junger Ich-Erzähler einen Brief an seine Mutter schreibt, der vom Aufwachsen in den USA, dem Vietnamkrieg und dem Entdecken der eigenen Homosexualität erzählt.

Seit jeher ist man in den USA auf der Suche nach der *Great American Novel*, einem Roman, der die amerikanische Gesellschaft, Politik, Kultur, Gegenwart und Vergangenheit, kurz, die amerikanische Seele in Worte einfängt. *Der große Gatsby*, *Fegefeuer der Eitelkeiten*, *Wer die Nachtigall stört* gehören zu diesen Werken. Einer könnte im gleichen Atemzuge genannt werden: Ocean Vuong mit *Auf Erden sind wir kurz grandios*. Ausgerechnet ein gebürtiger vietnamesischer Autor, ein junger obendrein (Vuong ist Jahrgang 1988), hat einen der wichtigsten US-amerikanischen Romane der letzten Jahre vorgelegt.

Auf Erden sind wir kurz grandios hat eine klare Adressatin: Ma, die Mutter des Ich-Erzählers, wird wiederholt angesprochen. Das ist eine der Paradoxien in diesem Roman voller Widersprüche: Seiner Mutter ist dieser Text auf gleich doppelte Weise nicht zugänglich – sie spricht kein Englisch und sie kann nicht lesen. Genau das ermöglicht dem Erzähler, schonungslos offen zu schreiben.

Der Protagonist, Rufname Little Dog, lebt mit Mutter und Großmutter in Hartford, Connecticut, etwa zwei Stunden nördlich von New York. Sie stammen aus Vietnam und führen das entbehrungsreiche Leben von Einwandern in den USA. Ihre Herkunft spielt eine besondere Rolle: Nicht nur, weil Mutter und Großmutter nicht in der Lage sind, sich in die US-amerikanische Gesellschaft zu integrieren, der Vietnamkrieg traumatisiert diese Kleinfamilie aufs Tiefste. Während die Großmutter eine Schizophrenie entwickelt hat, gibt die Mutter die erlebte Gewalt an ihren Sohn weiter, dessen Leben auf mehrfache Art von Brutalität geprägt ist. Sogar Little Dogs Herkunft entspringt der Gewalt: Sein Großvater, so erfahren wir im Laufe des Romans, ist ein namenloser GI – ohne den Vietnamkrieg hätte Little Dog also nie existiert. Zudem ist er Diskriminierungen in der täglichen Erfahrung als queerer vietnamesischer Junge in einer ärmlichen Kleinstadt ausgesetzt, und den Sex mit seinem Freund prägen Gewalt, Macht und Unterwerfung.

Es ist kein Geheimnis, dass Vuong seine eigene Geschichte in dem Roman verarbeitet hat. Und diese Geschichte erzählt nicht nur von der Entwurzelung einer Familie auf der Suche nach ein wenig Glück, sondern auch vom Schicksal Hartfords als Sinnbild für ganz Amerika. Little Dog lernt im Verlaufe des Romans Trevor kennen, die erste große Liebe. Trevor ist weiß, aber kaum privilegierter als Little Dog; er wächst in einem Trailer Park auf mit einem Vater, der ihn misshandelt. Außerdem ist er heroinabhängig, nachdem ihm mit fünfzehn ein opioides Schmerzmittel verschrieben wurde.

„Weil Freiheit, so heißt es, nur der Abstand zwischen dem Raubtier und seiner Beute ist.“

Aus: *Auf Erden sind wir kurz grandios*

Schmerz und die Rauheit des Lebens zeigen sich auch in Vuongs Sprache. Dem Lyriker gelingt es, ein bemerkenswertes Spannungsfeld zwischen Brutalität und Poesie zu kreieren. Dabei wird er teils überbordend und driftet ins Pathos ab, um an anderer Stelle zart und lyrisch oder mit außergewöhnlichen Bildern zu formulieren – Sprache ist Vuongs Selbstermächtigung, sein Mittel, um aus dem, was zerbrochen ist, etwas Ganzes zu schaffen. *Auf Erden sind wir kurz grandios* ist ein intensiver Roman, der auf einzigartige Weise diese kurze Zeit zwischen Kindheit und Erwachsenenalter festhält, in der man kurz grandios ist.

Isabella Caldart

macht allerhand Jux und Tollerei mit dem geschriebenen Wort, zum Beispiel auf novellieren.com.